

Das Bilsenkraut

Eine der seit der Antike bekanntesten Heilpflanzen ist das Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*). Die medizinischen und bewusstseinserweiternden Wirkungen dieser Pflanze waren in antiken und mittelalterlichen Zeiten gut bekannt.

Dank seiner blutstillenden, entkrampfenden, schmerzstillenden und beruhigenden Eigenschaften war Bilsenkraut Bestandteil von allen Wund- und Schmerzsalben; ebenso wurde es als Narkosemittel verwendet. Im Wein gekochte Bilsenkrautwurzeln waren das mittelalterliche Schmerzmittel bei Zahnschmerzen.

Wenn man unter Asthma litt, so wurde jahrhundertlang empfohlen, Bilsenkraut wie eine Pfeife zu rauchen

Ebenso verstreute man früher die Blätter des Krautes im Haus, damit Mäuse und Ratten fern blieben.

Im Mittelalter war es auch üblich, die Samen der Pflanze auf glühende Kohlen zu streuen, damit die Atmosphäre einen erotischen Touch bekam.

Einer der Wirkstoffe im Bilsenkraut ist das Scopolamin, das nicht nur berauscht, sondern in niedriger Dosierung gegen Übelkeit und Erbrechen hilft. In vielen Apotheken gibt es scopolaminhaltige Pflaster gegen Reiseübelkeit.

Hildegard von Bingen schrieb über das Kraut:

"... wenn man das aus den Körnern hergestellte Öl isst oder wenn man das ganze Kraut isst, so ist es ein tödliches Gift. Wenn ein Mensch Bandwurmlarven in sich hat, so soll dieser Blätter zerreiben und auf die Haut auflegen. Wenn jemand zu viel Alkohol getrunken hat, so soll man das Kraut in Wasser einlegen und dem betrunkenen damit die Stirn, die Kehle und die Schläfen waschen, davon macht er wieder auf es geht ihm besser."

Ein Bilsenkrautöl

Geben Sie frische Blätter des Bilsenkrauts in Sonnenblumenöl, lassen Sie dies für acht Wochen stehen. Danach filtern Sie die Blätter aus dem Öl heraus und geben Sie das Öl in eine dunkle Flasche. Das Öl hilft gegen Schmerzen und kann äußerlich, auf die Haut aufgetragen, gegen Rheuma helfen. Allerdings sollte man das Öl vorsichtig dosieren und vor allem für Kinder unerreichbar lagern.

Achtung: stark giftig ...

Ein Tipp zum Hühnerfangen war folgender: "Die Hühner auf dem Balken fallen herab, wenn sie den Rauch einatmen."

http://www.satureja.de/html/flugsalben_der_hexen.html



Bilsenkraut

Die Einnahme von Bilsenkraut verursacht beim Menschen eine Reihe von Nebenwirkungen, einschließlich erweiterter Pupillen, Halluzinationen, gerötete Haut und Unruhe.

Darüber hinaus kommt es zu Erbrechen, Krämpfen, hohem Blutdruck, einem anormal schnellen Herzschlag, einer mangelnden Koordinationsfähigkeit und hohem Fieber.

Ähnlich wie die verwandte Tollkirsche erweitert das Kraut die Pupillen. Typisch bei einer Vergiftung sind auch ein auffällig starker Rededrang und eine auffällige Euphorie.

15 der Samen sind für Kinder tödlich, für Erwachsene reicht die doppelte Menge aus...

Das Bilsenkraut war im Mittelalter auch eine Pflanze, die man in den Hexenprozessen verwendete. So sollen laut einer Überlieferung aus dem Jahr 1538 die Angeklagten Bilsenkraut bekommen haben, damit sie im Rausch ein Geständnis ablegten.

Wenn die arme Frau sich dann der Hexerei bezichtigt hatte, gab man ihr zuweilen aus Mitleid Bilsenkraut, damit die Qualen der Folter und der Hinrichtung erträglicher wurden.

Giftig

Sehr giftig - KEINE SELBSTANWENDUNG

Die im Mittelalter sehr bekannte *Pappelsalbe (Unguentum Populi)*, ein beliebtes Schmerzmittel, wurde in allen wichtigen Pharmakopöen aufgeführt und enthielt Pappelknospen, Mohnblätter, Hauswurzblätter, Lattichblätter, Knabenkrautblätter, Alraunenblätter, Bilsenkraut, Tollkirsche und Hanf.

Die Beduinen in der Wüste Negev rauchten Bilsenkrautblätter, auch zusammen mit anderen Pflanzen oder Tabak, bei Kurzatmigkeit, Depressionen oder Nervosität.

Auch Hildegard von Bingen erwähnte ein Bilsenöl, mit dem man rote Lepra behandeln könnte.

Dioskurides beschäftigte sich ausführlich mit dieser Pflanze und kannte drei Arten: „*Die eine hat fast purpurfarbene Blüten, schwarze Samen und stachelige Kelche, die andere quittengelbe Blüten, weichere Blätter und Kapseln und gelbliche Samen. Diese beiden bewirken Wahnsinn und Lethargie und sind für den Gebrauch ungeeignet. Zum arzneilichen Gebrauch geeignet ist die dritte Art, die fett, zart und samthaarig ist, mit weißen Blüten und weißen Samen. Zur Saftzubereitung dienen die weiche Frucht, die Blätter und Stengel, welche zerstoßen und ausgepresst werden, worauf die Flüssigkeit in der Sonne eingetrocknet wird. Der junge Trieb wird zerstoßen, mit Weizenmehl gemischt, zu Brötchen geformt und aufbewahrt. Der Saft eignet sich als schmerzstillendes Augenwasser, sowie bei heftigen Fluss, gegen Ohrenschmerzen und Gebärmutterleiden, mit Mehl vermischt gegen Entzündungen aller Art. Der Same wirkt gleich, weiters bei Husten, Katarrhe, Schmerzen in den Augen, Blutverlust, wenn 1 Obole (0,7 bis 1g) mit Mohnsamen in Honigmet getrunken. Die frischen Blätter sind als Umschlag am meisten schmerzlindernd bei jeglichen Leiden. Drei oder vier, mit Wein getrunken, heilen*

bösartiges Fieber. Die Wurzel, mit Essig gekocht, lindert als Mundspülung Zahnschmerzen.“

Ein sehr beliebter, erweichender, schmerz- und krampfstillender Beinumschlag (Kataplasma) war: Man nimmt Schierlingskraut und Bilsenkraut, von jedem eine Unze, weiters eine halbe Unze venetianische Seife, übergießt das Ganze mit kochender Milch und setzt nach Belieben so viel Leinmehl oder Roggenmehl hinzu, dass es ein dicker Brei wird, den man zwischen Leinwand legt und über den kranken Teil schlägt.

Neben der medizinischen Anwendung war das Bilsenkraut auch eine der großen heiligen Ritualpflanzen im alten indogermanischen Raum. Die Germanen und Wikinger pflanzten ganze Bilsengärten. Diese waren für sie heilige Äcker. Das Bilsenkraut war vermutlich ein Grund für die Schmerzunempfindlichkeit der kriegerischen Kelten, Germanen und Wikinger. Hinweise findet man in alten Geschichtsmynthen der Kelten Britanniens und Irlands. Im angelsächsischen „*Leech Book of Bald and Cild*“ aus dem 10. Jahrhundert gibt es eine Beschreibung einer medizinischen Rezeptur als Schutz vor Elfen und nächtlichen Besuchern, in der als ein Bestandteil das Bilsenkraut erwähnt wird.

Es stand mit den wichtigsten prophetischen Göttern der Kelten, Griechen und Römer in Zusammenhang. Keltische Schamaninnen weckten mit Hilfe des Bilsenkrautes die Regentruhe aus ihrem Schlaf.

Die wahrscheinlich berühmteste Orakelstätte im alten Griechenland war das Heiligtum des Apollo in Delphi. Dort konnte man die Priesterin des Apollo, Pythia, um Rat fragen. Pythia überbrachte dann die Antwort des Apollo in ekstatischem Zustand, der vermutlich durch das Weiße Bilsenkraut verursacht wurde. Einer der alten griechischen Namen für das Bilsenkraut ist *prophētēs*, das Prophet oder Wahrsager bedeutet. Ein anderes Wort dafür ist *pythōnion*, Pythonisches (Kraut).

Quelle: Bewusstseinsverändernde Pflanzen A-Z, A. Prentner, Springer Verlag, 2010

Eine schöne Zutat in selbstgerührten Salben ist das Bilsenkrautöl, das die Salbe auch wunderbar grün färbt. Dieses bekommt man rezeptfrei in jeder Apotheke. Das liegt daran, dass der Auszug der Bilsenkrautblätter in fettem Öl nur noch einen Alkaloidgehalt von 0,05 % aufweist. Eine berauschende Wirkung ist hier nicht mehr zu erwarten. Dafür sind solche Bilsenkrautzubereitungen allerdings entzündungs- und schmerzstillend.

Anwendung

Blätter und Samen werden als stark narkotische krampf- und schmerzstillende Mittel geschätzt. In dieser Beziehung werden hauptsächlich die Blätter als eines der wichtigsten derartigen Mittel bei vielen krampfhaften und schmerzhaften Leiden, wie Nervenfiebers, Epilepsie, Hysterie, Rheumatismen, Husten, Magenkrampf, ferner bei wirklichen Entzündungskrankheiten, wie Lungenentzündungen, eingeklemmten Brüchen, schließlich bei schmerzhaften Leiden der Harn- und Geschlechtsorgane angeordnet. Überdies schreibt man dem Kraute zerteilende und auflösende Wirkungen zu und gibt es daher innerlich wie äußerlich bei schmerzhaften, Skrofulösen und bei krebsartigen Drüsenleiden und ähnlichen Fällen, wo der gefleckte Schierling angezeigt ist und dann gewöhnlich in Verbindung mit diesem. (<http://www.heilkraeuter-infos.de/lexikon/bilsenkraut>)

Von den Zähnen:

„Im **Bilsenkraut**, das auf Latein Hyosciamus heißt, ist die Signatur der Zähne enthalten. Man gewinnt daraus ein Öl oder eine Flüssigkeit, welche, mit Essig und Pfirsichkraut (*Persicaria*) abgekocht, **Zahnschmerzen** sofort stillt, wenn es warm auf den schmerzenden Zahn aufgetragen wird. Man kann auch die **Wurzel** des Bilsenkrautes benutzen, aus der man den Saft auspresst und ihn in der angegebenen Weise vermischt.“

Blätter und Samen des Bilsenkrautes sind narkotisch-giftig infolge ihres Gehaltes an Hyoscinamin und Hyoscin. Beide Alkaloide wirken beruhigend, schmerzstillend und schlafferzeugend. Blätter und Samen werden in Form von Aufguss, Extrakt, Pflaster, Salbe, Öl usw. arzneilich genutzt. Zum äußerlichen Gebrauch dient das Bilsenkrautöl. Das Oleum Hyoscyami wird nach dem Deutschen Arzneibuch durch Erwärmen von 40 Teilen Olivenöl und 4 Teilen mit Weingeist durchfeuchteten, zerkleinerten Bilsenkrautes gewonnen. Es dient zu schmerzstillenden Einreibungen.

Die Verwendung des Bilsenkrautes war schon im Altertum weit verbreitet. Bereits Celsus empfiehlt einen Extrakt der **Wurzel** des Bilsenkrautes in **Wein** als Mittel gegen **Zahnschmerzen**. In manchen

Quelle: Hemitische Heilmethoden, J.H. Höhenstätten, Christof Uiberreiter Verlag, 2011

Henbane (*Hyoscyamus niger*)



these purposes, as well as to treat nervous disorders. The plant has also been used since ancient times to heal bones, as an analgesic and antispasmodic, and as a sedative and narcotic. In Nepal, the smoke of the leaves is used to treat asthma. In homeopathic medicine, a preparation of *H. niger* is well known to be an effective treatment for anxiety, agitation, unease, insomnia and spasmodic digestive disorders (Ratsch 1998, 281).

In China, henbane, known as lang-tang, was steeped in wine and used to treat malaria, mania, skin diseases, and dysentery. The seeds were said to cause one to see spirits if crushed and consumed. The leaves and flowers are still used in TCM to treat neuralgia and gastric spasms. The smoke of Chinese henbane seeds is inhaled as a treatment for coughs, bronchial asthma, rheumatism and stomach aches (Voogelbreinder 2009, 194).

TRADITIONAL EFFECTS: *Hyoscyamus niger* contains 0.03 to 0.28% tropane alkaloids, principally hyoscyamine and scopolamine. The parasympathetic effects of the plant are due to these alkaloids. The primary effects include peripheral inhibition with central nervous system stimulation, and last up to four hours. Hallucinogenic effects are also present and can last up to three days. Overdose can lead to delirium, comas, and death. However, there are few reported cases of overdose. Low doses of henbane beer have aphrodisiac effects. Very high doses can lead to delirium, confusion, memory loss, “inane” states, and “crazy behavior” (Ratsch 1998, 282).

Henbane is toxic to grazing animals, deer, fish, many birds, and so forth. Interestingly, pigs are immune to the effects of the toxins and appear to appreciate the inebriating effects of consuming the plant (Morton 1977).

(source: <http://entheology.com/plants/hyoscyamus-niger-black-henbane/>)

The dried, chopped plant matter can be used for incense and in smoking blends, as well as for brewing beer, spicing wine, and making tea. The seeds are the ideal component when making incense. Henbane oil can be made by boiling the leaves of the plant in oil. This can then be used for therapeutic or erotic massage purposes (Ratsch 1998, 279).

One must be very careful to assess henbane dosage properly. According to Lindequist, a therapeutic dose of *Hyoscyamus* with a standard alkaloid content is 0.5 g, and the maximum daily dosage is 3 g (Lindequist 1993 cited in Ratsch 1998, 279).

MEDICINAL USES: In addition to its ritual significance, *Hyoscyamus niger* has significant medicinal importance as well. The use of henbane smoke to treat toothaches and asthma is widespread. In Darjeeling and Sikkim, henbane is used for